

## Der Buchhandel im Winterhilfswerk

In der vom »Völkischen Beobachter« veröffentlichten »Opferliste« finden wir bisher die nachstehenden Firmen verzeichnet. Der Widerhall, den der Appell des Führers an das deutsche Volk gefunden hat, ist so groß, daß nur Spenden von einer bestimmten Höhe an veröffentlicht werden können. — Das Opfer, das der weniger Bemittelte bringt, ist deshalb nicht minder wertvoll.

Da wir uns auf einen kleineren Kreis beschränken, sind wir bereit, Mitteilungen aus dem Buchhandel über Spenden von 100 RM an laufend zu veröffentlichen.

Zentralverlag der NSDAP. Franz Eher Nachf. G. m. b. H., München	100 000.—
Bibliographisches Institut A.-G., Leipzig	1000.—
Anton Böhm & Sohn, Augsburg	500.—
Eildienst für amtliche und private Handelsnachrichten, G. m. b. H., Berlin	1200.—
Dr. Gustav Fischer, Jena	1100.—
Gustav Großkopf, Verlagsbuchh., Berlin	3250.—

Industrieverlag Spaeth & Linde, Berlin	4300.—
Kommissionshaus deutscher Buch- und Zeitschriftenhändler, Leipzig	1000.—
Wilhelm Limpert, Berlin-Dresden	3000.—
Rudolf Lorenz Verlag, Berlin	5000.—
Alfred Mehner, Verlag, Berlin	3000.—
C. F. Müller, Karlsruhe	420.—
Oehmigke & Riemschneider, Neuruppin	1000.—
F. Soenneken, Bonn	2200.—
Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart	1000.—
»Uvag« Universalverlag G. m. b. H., Curt Hamelsche Druckerei u. Verlagsanstalt G. m. b. H., Berlin; Bernhard Meyer G. m. b. H., W. Bobach & Co. G. m. b. H., Berlin-Leipzig	25 000.—
Verlag und Versand für Deutsche Literatur, Hans Eugen Hummel, Berlin	1000.—
Verlag F. Willmy G. m. b. H., Nürnberg	1000.—
Winklers Verlag, Darmstadt	1500.—

mit Unrecht, der Handelsartikel »Buch« ist nun einmal keine einheitliche Ware im volkswirtschaftlichen Sinne. »Ein Roman z. B. unterliegt ganz anderen wirtschaftlichen Gesetzen als etwa ein spezialwissenschaftliches Werk, und dieses wiederum ist wirtschaftlich gesehen mit anderen Maßstäben zu messen als etwa ein Fachbuch für Handwerker oder ein Lesebuch für Gymnasien.« Er knüpfte dann an die große Werbeaktion für das Fachbuch in diesem Frühjahr an. »Bei dieser Buchgattung ist die Pflege des billigen Buches unbedingt und uneingeschränkt zu befürworten. Dasselbe gilt für populäre Darstellungen historischen und zeitgeschichtlichen Inhalts oder naturwissenschaftlicher und technischer Art. Denn das sind Büchergruppen, die in die Hand jedes Handwerkers und Arbeiters gehören oder die jeder Deutsche, der am Geschehen dieser Zeit teilnimmt, kaufen und lesen soll.« Damit bewegte sich also Dr. Reinde durchaus in der Richtung der Forderungen von Dr. Goebbels. Dann jedoch wiederholte er: »Ganz anders zu behandeln und zu bewirtschaften ist dagegen das wissenschaftliche Schrifttum, das in kleiner Auflage hergestellt wird und dessen Ziel weniger die Preiswürdigkeit, als vielmehr die unbedingte Qualität von Inhalt und Ausstattung sein muß. Hier werden sich Absatzschwierigkeiten nur durch eine Beschränkung der Zahl der Neuerscheinungen auf die wirklich wichtigsten Werke beheben lassen, nicht aber dadurch, daß man wohlfeilere Bücher druckt, um so das ausgeweitete Produktionsvolumen noch aufrechterhalten zu können.« Daß eine Verstärkung der Absatzschwierigkeiten im In- und Auslande dadurch eintreten könne, daß der wissenschaftliche Verlagsbuchhandel die Gesamtzahl der auf den Markt gebrachten Neuerscheinungen einschränkt, dafür aber den durchschnittlichen Ladenpreis und Wert der einzelnen Neuerscheinung erhöht, glaubt er nicht. Erforderlich sei hierzu allerdings eine Einsicht in die Gründe dieser Absatzschwierigkeiten und die Möglichkeiten zur Abhilfe. »Im eigenen Lande sind«, so erklärt Dr. Reinde, »dem deutschen Buch in der Nachkriegszeit einige gefährliche Konkurrenten um die Gunst des Publikums entstanden: der Rundfunk, der Tonfilm, die illustrierte Zeitung und Zeitschrift, sie treten immer stärker als Vermittler auch kultureller Dinge für weite Schichten der Bevölkerung hervor, und nicht minder verdrängen Sportbegeisterung und Wochenendbewegung das Buch in unzähligen Fällen aus der Rolle des Vermittlers von Anregung, Freude und Erholung. Nur in selteneren Fällen werden mangelnde geldliche Mittel der Grund sein, der die Freude am eigenen Buchbesitz und Bücherlesen verkümmern läßt. Jemand, der Geld für Rundfunk, Kino, Sportveranstaltungen, Wochenendfahrten usw. ausgeben kann, würde bei wirklich vorhandenem Interesse sich durchaus auch gelegentlich Bücher kaufen können. Die Absatzschwierigkeiten sind also weniger durch die mangelnde Kaufkraft als durch mangelndes Interesse hervorgerufen. Wo aber kein Interesse, kein Verlangen nach dem Buche vor-

handen ist, da wird eine Verbilligung des durchschnittlichen Ladenpreises im allgemeinen nicht viel nützen. Vielmehr ist das Kernproblem des Buchabsatzes im Inland meines Erachtens die Hebung der Freude am eigenen Buchbesitz. Hier müssen alle am Buch interessierten Kreise mitarbeiten, hier liegt auch das Gebiet, auf dem die Bibliotheken den Buchhandel unterstützen müssen. Als Menschen, deren Lebensarbeit in der Beschäftigung mit dem Buch besteht, haben wir auch die Aufgabe, für den Eigenbesitz des Buches zu werben, unsere Benutzer anzuregen, die Bücher, die ihnen die Bibliothek für kurze Zeit zur Verfügung stellt, sich auch selbst als dauernden Besitz anzuschaffen. Es ist ein Irrtum, zu glauben, daß die Bibliotheken nur das Ziel hätten, in möglichst weitgehendem Maße ihre Bücher zur Benutzung bereitzustellen. Sie sollen und wollen ja gar nicht den privaten Buchkauf ersetzen, wollen ihn vielmehr nur ergänzen oder sogar anregen. Wo aber die Freude am eigenen Buchbesitz noch lebendig ist, da wird eine Verbilligung des Preises, die womöglich mit einer Verringerung des inhaltlichen Wertes erkauft wird, nur verstimmend wirken. Der anspruchsvolle Bücherleser wird für ein Buch, das ihm einen dauernden inneren Gewinn bringt oder das bei seinen Studien ihm unentbehrlich ist, gern auch etwas ausgeben. Der Mißerfolg vieler 2.85-RM-Ausgaben und auf der anderen Seite der starke Anklang, den viele Werke mit höherem Ladenpreis in den letzten Jahren gefunden haben, bestätigt das zur Genüge.« — So weit Dr. Reinde. Was er sagt, ist sicher beachtlich. Insbesondere seine Bemerkung über die Aufgabe der Bibliotheken hinsichtlich der Förderung des Eigenverkehrs der Leser wird man namentlich im Sortiment, aber auch im Verlag gewiß mit dankbarer Befriedigung zur Kenntnis nehmen. Recht hat er vor allem auch mit der Unterstreichung, daß keine Preisermäßigung auf Kosten des inneren Wertes, des Umfangs und der Ausstattung, gehen darf. Es kommt ja nicht darauf an, schlechtthin billige Bücher herauszubringen, sondern bestimmte in ihrer Art nicht zu verändernde Werke billiger als bisher, und zwar sofort beim erstmaligen Erscheinen, nicht erst nachträglich in besonderen Volksausgaben. Man wird deshalb den Erfolg auch nicht ohne weiteres an dem statistisch zu ermittelnden Durchschnittspreis der Gesamtproduktion abzulesen vermögen. Der ist ohnehin beispielsweise bei der Schönen Literatur schon heute niedriger als 4.— RM. Er kann sich ermäßigen, sei es daß im allgemeinen mehr billigere oder weniger teure Werke erscheinen, ohne daß sich an der entscheidenden Stelle etwas Wesentliches ändert. Das aber ist es erst, worauf es ankommt. Schließlich wird man wohl auch noch daran erinnern dürfen, daß die Verbilligung nicht etwa einseitig und ausschließlich auf Kosten nur des Sortiments angestrebt werden sollte. In den allgemeinen Erörterungen zur Preispolitik gegenwärtig ist in diesem Sinne schon darauf hingewiesen worden, daß der Einzelhandel und seine Handelsspanne pflegliche Behand-